

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 16 (1894)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Inscriptionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Saatsstein & Vogler,
Muttergasse 1,
und deren Filialen.

Sonntag, 27. Mai

Inhalt: Gedicht: Sonnenzauber. — Gartenbau-
schulen für Frauen. — Ein Nationalverein für Hebung
der Volksgesundheit. — Ein Märchen für die Großen
(Schluß). — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen
thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auf der Höhe der
Zeit.

Beilage: Spruch: Die liebe Not. — Wie viele
Dienstboten beschäftigt die Schweiz. — Abstinenzvereine.
— Neues vom Büchermarkt. — Kleine Mitteilungen. —
Briefkasten.

Sonnenzauber.

Im Holze girrt der wilde Tauber
Und süßes Leben schwirrt und summt;
Mir aber ist im Sonnenzauber
Die frohe Seele fast verstummt.

Denn wie ein Ahnen brennt's mir mitten
In all' der heißen Lebensglut:
Wie unter diesen leichten Schritten
So viel vom tiefsten Wunder ruht.

Wir welken hin. Doch immer wieder
Erwacht des Grün aus Schnee und Eis,
Und bricht die alte Erde nieder
Steigt aus dem Stamm ein junges Reis.

Und drüber rankt die wilde Rose;
Ein Blühen ohne Leid und Zeit —
So liegt vor dir im Erdensofte
Das Wunder aller Ewigkeit!

Rak Stiller.

Gartenbaukschulen für Frauen.

In der „Schweizer Frauen-Zeitung“ wurde schon
auf die Gärtnerei als einen passenden Erwerbs-
zweig für Frauen hingewiesen. Derselbe wird
stets noch viel zu wenig beachtet und gewürdigt,
besonders in seiner gesundheitlichen Bedeutung.
Unsere Landmädchen, die in erster Linie, so sollte
man meinen, alle Erwerbszweige, die ins landwirt-
schaftliche Gebiet einschlagen, ergreifen und an sich
ziehen sollten, drängen nach den Städten, nach den
Fabriken; sie werden Dienstmädchen, vor allem
aber Fabrikarbeiterinnen. Der bar ausbezahlte Lohn
zieht an, und dann die scheinbar weniger mühsame
und schmutzige Arbeit. Sie denken nicht daran,
wie der Aufenthalt in den geschlossenen Räumen,
die einseitige Beschäftigung, ihre Gesundheit schädigt,
und um wie viel wohlthätiger und gesunder das
Schaffen draußen in Feld und Garten ihnen wäre.
Sie haben nun einmal sonderbarerweise die Idee,
daß sie, indem ihnen die leichtere Arbeit eine hübschere,

sauberere Kleidung gestattet, dadurch eine Stufe
höher in der Gesellschaft steigen. Es sind daher
die gebildeteren, einsichtigeren Frauen, die der Land-
bevölkerung es wieder vormachen müssen, wie man
aus der Bearbeitung des Bodens Befriedigung, Ge-
sundheit und einen schönen Verdienst sich holen kann.
Diesen letztern freilich nur insofern, als man Kennt-
nisse und Vorbildung für den Beruf mitbringt. Es
muß alles gelernt sein und besonders, wenn man
auf dem Markte konkurrieren will, muß es doppelt
wohl gelernt sein. Wenn ein junger Bursche Gärtner
werden will, muß er eine mehrjährige Lehre durch-
machen; von den Frauen unserer Landwirte hat
man bis anhin erwartet, daß sie ganz aus sich selbst
tüchtige Gärtnerinnen seien. Wo man die Blumen-
und Gemüsezucht einzig für den Hausbedarf be-
treiben will, gewissermaßen zwischen hinein als
Nebenbeschäftigung, genügt ja wohl die Anleitung
eines erfahrenen Familiengliedes. Die Tochter wird
es der Mutter ablernen, wie und wann diese ihre
Bohnen steckt und ihre Seelinge aussetzt, und hat
eine Freude und Lust an ihrem Garten, wird sie
nach und nach schon selber merken, was ihren
Schützlingen wohl bekommt. Übung macht auch
im Garten den Meister und durch Schaden wird
eine auch leicht klug genug werden. Wenn man
jedoch gezwungen ist, aus seinem Gartenland, aus
seiner Hände Arbeit, sofort den größtmöglichen Nutzen
und Verdienst zu ziehen, so darf keine Zeit und Kraft
aufs Probieren verwendet werden; da besonders,
wo man die Gärtnerei in größerem Maßstabe und
für den Handel betreiben will, da kommt Unkenntnis
oft teuer zu stehen, und ist es besser und sparsamer
gehandelt, sein Lehrgeld vorher zu zahlen als nach-
her. Mit Fleiß und gutem Willen kommt eines
wohl ziemlich weit im Leben, weiter jedoch noch
mit Wissen und Bildung, darum sind solche stets
ein gut angelegtes Kapital. Es bricht sich nun
heutzutage mehr und mehr die Ansicht Bahn, daß
den Frauen so gut wie den Männern dieses Kapital
mit ins Leben gegeben werden solle, daß auch das
Mädchen etwas Bestimmtes lernen, sich eine be-
sondere Fertigkeit, bestimmte Kenntnisse aneignen
solle, um auf diese Weise auf eigenen Füßen stehen
zu können. Warum sollte nun der Gärtnerinnen-
beruf, den so viele Frauen aus Liebhaberei, als
Nebenbeschäftigung betreiben, nicht von ihnen gründ-
lich erlernt und zu ihrem Lebensberuf gemacht
werden? Was die Frauen bisanhin mit ihrer
mangelhaften Vorbildung als Gärtnerinnen geleistet
haben, zeigt, daß sie zu dieser Beschäftigung wohl
geeignet sind.

Eine gründliche Ausbildung in dem Fache ist
nun freilich vorderhand bei uns in der Schweiz
noch nicht leicht zu holen für Frauen. Eine Privat-
lehre in einer Handelsgärtnerei kann für sie in den

seltensten Fällen angenehm oder auch nur durch-
führbar sein. Es müßte dort eine besondere gute
Ordnung, ein besonders anständiger Ton herrschen,
um einem Mädchen das tägliche Zusammensein und
Arbeiten mit lauter männlichen Gärtnerburschen zu
erlauben. Wo die Gärtnerei in kleinerem Maß-
stabe betrieben und Anschluß an die Familie ge-
währt würde, könnte es noch angehen, doch wird
andererseits der Lehrling in der Gärtnerei, wie in
manch' andern Berufen, zu sehr als Mädchen für
alles benutzt, zu wenig als Lehrling, zu sehr als
Handlanger und Knecht betrachtet. Wir sollten
eben auch Gartenbaukschulen für Frauen haben, wie
solche in Deutschland, Frankreich und England be-
stehen. Als kleinen Anfang in der Richtung sind
die von gemeinnützigen Vereinen veranstalteten Ge-
müßebautage zu betrachten. Da diese aber not-
wendigerweise nur kurze Zeit dauern, können sie
auch nur denjenigen Frauen möglich sein, die schon
einige Übung und Vorbildung im Gärtnerhandwerk
haben, und dann können sie gewöhnlich auch nur das be-
schränkte Gebiet des Gemüßbaues berücksichtigen.
Immerhin zeigt die rege Teilnahme, daß Freude
und Interesse an der Sache vorhanden ist.

Die schweizerischen Hausindustrien vermögen
nicht alle vorhandenen weiblichen Kräfte genügend
zu belohnen, die Arbeit in den Fabriken wird für
die Frau stets eine mehr oder weniger ungesunde
und unnatürliche sein, der Boden jedoch wäre wohl
im Stande, bei richtiger Bearbeitung noch mehr zu
produzieren und in unserm Lande mit dem großen
Fremdenverkehr finden feinerer Gartenprodukte, Ge-
müße und Obst, stets guten Absatz. Es wäre eine
schöne Aufgabe für schweizerische Frauenvereine,
eine Gartenbaukschule ins Leben zu rufen, schweize-
rischen Verhältnissen angepaßt. Es wäre dies in
der That ein gemeinnütziges Werk.

Es liegt mir der zweite Jahresbericht und
Prospekt vor von einer Gartenbaukschule für Frauen
in Swanley, Kent, England, welche mir sehr nach-
ahmenswert erscheint. Ich meine, ein junges, ge-
sundes, lernbegieriges Mädchen müßte vor Lust ver-
gehen, eine Lehre in diesem Gartenbauinstitut durch-
machen zu dürfen. Es werden der Schülerin hier
alle Hilfsmittel aufs prächtigste geboten, um eine
tüchtige, feine Gärtnerin zu werden, eine Gärtnerin
nicht nur im gewöhnlichen Sinne für den Haus-
gebrauch, sondern eine, die befähigt ist, einer Handels-
gärtnerei vorzustehen, ein Geschäft zu betreiben,
untergeordnete Kräfte zu dirigieren, oder mit der
Zeit Landschaftsgärtnerin zu werden nach dem Muster
von Miss Wilkinson in London, die den Leherinnen
der „Frauen-Zeitung“ im Oktober 1892 vorgeführt
worden ist und deren Name natürlich auch unter
den Damen des Komitees für Swanley zu finden
ist. Eine lange Reihe hochgestellter Damen ist als

Aufsichtsrat für das Unternehmen aufgestellt, allen zu oberst die Kaiserin Friedrich von Deutschland, frühere Prinzessin von England, als Patronin (Patroness). Eine zweite lange Reihe von Frauenamen repräsentiert die korrespondierenden Mitglieder, die über das ganze Königreich zerstreut sind. Dann folgt ein engeres Komitee, ebenfalls fast ganz aus Damen bestehend. Eine Dame ist Leiterin und Oberaufseherin des Pensionats, welches, ganz in der Nähe der Schule gelegen, den Schülerinnen ein freundliches, komfortables Heim bietet. Das Schulgeld, inklusive Kost und Wohnung, beträgt jährlich 70 Pfund (1750 Franken). Wäsche, Feuer, Einzelzimmer werden besonders bezahlt. Es ist dies für unsere Begriffe freilich viel, doch werden auch einige Stipendien an fleißige und befähigte Schülerinnen ausgegeben. Ein voller Kurs dauert zwei Jahre. Erst nach dieser Zeit kann die Schülerin für ein Diplom konkurrieren. Berichte über Fortschritte und Verhalten werden vierteljährlich an die Eltern und Vormünder der Zöglinge versandt. Etwa 10 Wochen Ferien jährlich unterbrechen die Schulzeit. Als tägliche Arbeitszeit sind 8 Stunden bestimmt, von denen 3 für den theoretischen und 5 für den praktischen Unterricht. Der Stundenplan für diesen letzteren umfaßt alle Zweige des Gartenbaues, Obst, Gemüse, Blumenzucht, im Freien und unter Glas, das Behandeln des Bodens, Säen und Pflanzen, das Ernten und das Verpacken für den Markt, das Vermehren und Klonieren; wenn es gewünscht wird, kann auch Geflügel- und Bienenzucht und die Milchwirtschaft erlernt werden. Im theoretischen Teil findet sich Botanik und Chemie, Zoologie und Geologie, Boden- und Baukunde, Buchhaltung u. z., die Ausbildung ist gründlich und weitgehend. Es stehen der Schule weite Gärten für Gemüse und Blumenzucht, Obstgärten und Mistbeete, zahlreiche Glashäuser u. z. zur Verfügung. Das Schulgebäude enthält Vortragszimmer und Arbeitsräume, eine Bibliothek und ein Laboratorium für mikroskopische Untersuchungen und chemische Analysen. Das Pensionat, nur wenige Minuten vom Schulhause entfernt, besteht aus ein paar kleinen Landhäusern mit Speiseaal, Wohn- und Schlafzimmern. Hier wird von der Direktorin mütterlich strenge Aufsicht über die jungen Schülerinnen geübt. Dieselben sind z. B. angewiesen, sich nicht vom Hause zu entfernen, ohne die Dame davon in Kenntnis zu setzen, und die Essens- und Schlafenszeiten müssen pünktlich eingehalten werden. Im übrigen werden die Eltern über den mehr oder weniger großen Grad von Freiheit, den sie für ihre Kinder wünschen, befragt. Das Alter der Zöglinge kommt hier natürlich in Betracht. Es variiert von 16 Jahren an aufwärts.

Das nun, was in dem Jahrsbericht der Direktorin am allerangenehmsten berührt, ist das gute Zeugnis, das diese ihren Zöglingen in gesundheitlicher Beziehung ausstellt. Sie sagt, daß der Gesundheitszustand in ihrem Hause das ganze Jahr hindurch ein ausgezeichnete gewesen sei, daß ihre Schützlinge in der Regel nie von der Menge gewöhnlicher Unwohlsein und Erkältungsplagen heimgesucht werden. Es ist dies ein prächtiger Beweis davon, wie gesund der Gärtnerinnenberuf für Frauen ist. In Swanley wird keine übermäßige Anstrengung von den Zöglingen verlangt. Für die größten Arbeiten werden Männer beschäftigt, doch ist die Mehrzahl der Schülerinnen vernünftig genug, sich praktisch auch in den schweren Arbeiten zu üben, um später Untergebene darin beaufsichtigen und anleiten zu können. Das Beispiel unserer Landmädchen lehrt, daß eine gesunde, an körperliche Tätigkeit gewöhnte Frau ganz gut alle vorkommenden Arbeiten im Garten ausführen kann. Dazu wird in Swanley stets weise zwischen der körperlichen und geistigen Arbeit abgewechselt, und es ist der Schülerin überdies die Freiheit gelassen, je nach persönlichem Bedürfnis, zwischen der Arbeit im Freien oder im Warmhaus, zwischen schwerer und leichter Arbeit zu wählen. Auch die Lage der Anstalt ist gut, der Boden mit durchlässigem Untergrund, die Luft rein und erfrischend.

An der ersten Jahresversammlung des Vereins wurde von verschiedener Seite ganz besonders das gesundheitsfördernde Moment des Gärtnerberufes für Frauen hervorgehoben. Es wurde betont, wie sehr derselbe dazu geeignet sei, der Nervosität und der Blutarmut beim weiblichen Geschlechte entgegenzuarbeiten, wie er den Grund legen könne zur kräftigen Konstitution und guter Gesundheit für die ganze Lebenszeit.

Es mögen darum hier die Frauen nochmals auf eine Beschäftigung aufmerksam gemacht werden, die ihren Kräften, ihrem Geschmade angepaßt, ihnen Befriedigung, Gesundheit und Verdienst zu gewähren im Stande ist. Ein ziemlich weites Feld für die Unternehmungslust der Frauen stellt ihnen hiemit noch offen. Trotzdem die Anstalt in Swanley erst seit zwei Jahren funktioniert, somit nur wenige der Zöglinge das erst nach dieser Zeit zu erlangende Reisezeugnis erhalten konnten, wurde der Direktion doch schon für früher austretende Schülerinnen in mannigfacher Weise Beschäftigung angeboten. Da wünscht die Inhaberin eines Gärtnergeschäfts eine Gehülfin, hier sucht man eine Gärtnerin zur Uebernahme eines Gartens in Cannes, und dort eine solche zum selben Zwecke nach einer Vorstadt von London. Einmal offeriert man eine Obergärtnerstelle mit drei Untergebenen, ein andermal eine solche zur Aufsicht von Treibhäusern mit 30 Fr. Wochenlohn, eigenem Gärtnerhaus und Gemüße zur Verfügung. An anderen Stellen wird freundschaftlicher Anschluß an die Familie versprochen. Man sieht, es kann einer gelernten Gärtnerin in England kaum fehlen, eine gut bezahlte Stelle zu bekommen. Und was in England der Fall ist, geschähe ganz gewiß auch bei uns in der Schweiz, wenn man einmal wüßte, wofin man sich bei Bedarf um eine gelernte Gärtnerin zu wenden hätte. Wie manche alleinstehende Frau, die diese nun auf die oder die andere Weise Eigentümerin von Grund und Boden und gezwungen, zu dessen Bearbeitung Angestellte sich zu halten, wäre froh, wenn sie anstatt männliche Gärtner, Frauen zu diesem Zwecke um sich haben könnte. Welch angenehmes, fröhliches Zusammenarbeiten wäre dies! Auch in den Fällen, wo der Gärtnerberuf nicht erlernt wurde, um daraus direkt Verdienst zu ziehen, sondern da auch, wo er nur als Nebenbeschäftigung betrieben würde, wäre das Gelernte kein unnützer Ballast, es hülfte auf gar mannigfache Art den Genuß des Lebens für sich und andere erhöhen, und was er durch Kräftigung der Gesundheit der Gärtnerin bietet, das wäre ja an und für sich wertvoll genug, um ihr bei der Wahl einer Lebensbeschäftigung, eines Wirkungskreises in Betracht zu ziehen.

Ein Nationalverein für Hebung der Volksgesundheit.

In Deutschland besteht seit einiger Zeit ein Nationalverein für Hebung der Volksgesundheit mit einem in Berlin erscheinenden offiziellen Organ „Der Menschenfreund“. Diesem letzteren ist zu entnehmen, daß die am 11. April im Berliner Rathhauseaal stattgehabte Frauenversammlung zur Konstituierung einer Frauengruppe des „Nationalvereins“ recht gut besucht war. In der Frauenversammlung wurde Bezug genommen auf einen Vorschlag des Herrn Dr. Schmidtz, der die Einrichtung eines „weiblichen Dienstjahres“ zur Ausbildung in der hygienischen Haushaltungslehre, in der Kinderpflege und allen Zweigen des Samarterienwesens, befristete.

Ein Redner führte den Gedanken aus, daß an eine Nationalisierung der Gesundheitspflege ohne das hygienische Dienstjahr der Frauen gar nicht zu denken sei. Er sagte:

„Ein sehr großer und wichtiger Bestandteil der Gesundheitspflege wird immer die Haus- und Familienhygiene sein. Diese aber ist ganz und gar abhängig von der hygienischen Einsicht der Hausfrauen und des weiblichen Hilfspersonals.“

Ohne diesen Beistand vermag ein hygienisch noch so aufgeklärter und gewohnter Mann das Ziel, welches er sich in dieser Hinsicht gesteckt hat, nicht zu erreichen.

Die hygienische Unterweisung und Gewöhnung der Frauen ist eine Hauptbedingung der Verallgemeinerung der Gesundheitspflege.

Für die Erfüllung dieser Bedingung müssen alle Hilfsmittel benutzt werden, über welche ein Kulturvolk verfügt.

Jede Art der Unterweisung und Gewöhnung: also Schule und Presse, Gesetzgebung und Verwaltung, öffentliche Vorträge und weibliche Gesundheitschulen, hygienische Lehrbücher, hygienische Unterweisung und Gewöhnungsanstalten.

Für die Ausbildung und Benutzung dieser vielfachen Hilfsmittel, für die Schaffung praktischer Beispiele und Schemata, für die Ausbildung hygienischer

Lehrer, Lehrerinnen und Lehrmethoden kann und muß der Nationalverein große, unentbehrliche Dienste leisten.

Bei dieser Auffassung wird man für das hygienische Dienstjahr der Frau nicht vorzugsweise an eine Beschäftigung in Krankenhäusern denken.

Diese Auffassung würde nur dann richtig sein, wenn man die Krankheiten des Menschen als das Normale, als die Regel ansehen müßte und nicht als das Abnorme, die Ausnahme von der Regel, die immer mehr als eine seltene Ausnahme anzustreben ist. Der Hauptwert des hygienischen weiblichen Dienstjahres muß daher in der Verhütung von Krankheiten und nicht in der Pflege und Behandlung von Krankheiten bestehen.

Das weibliche hygienische Dienstjahr muß also das größte nationale Hilfsmittel der Prophylaxis, der Krankheitsverhütung sein.

Für unsere deutschen Frauen hat aber der neue Nationalverein noch eine große und vielleicht die größte Aufgabe unserer Zeit und unseres Volkes, nämlich die Bekämpfung und Beseitigung der schwersten Erkrankung unseres Volkslebens, welche darin besteht, daß nach Professor Dr. Sappe in Preußen von 100 ehemündigen Frauen 40 unversehratet sind und kann man wohl mit Recht annehmen, daß diese Sachlage sich so ziemlich überall gleichbleiben wird. An dieser sozialen Krankheit muß aber, wenn sie nicht geheilt wird, jedes Kulturvolk und somit auch Deutschland zu Grunde gehen; denn alles ist dem Untergange geweiht, was der Natur und ihren ewigen und allweisen Gesetzen zuwiderläuft.

Selbstverständlich kann dieser steigenden Cheliosigkeit nur erfolgreich entgegengetreten werden, wenn mit hygienischen Reformen Hand in Hand gehen durchgreifende gesellschaftliche Reformen und vor allem solche Erwerbsformen, welche eine Vermehrung und Sicherung der Brotstellen zur Folge haben.“

Der Berichterstatter L. Vierck verbreitete sich über das Thema:

„Welches Interesse hat die Berliner Frauenwelt an den Bestrebungen des Nationalvereins zur Hebung der Volksgesundheit und wie soll dasselbe bethätigt werden?“ Und er kommt zum Schluß, daß die Frauenwelt ein ganz hervorragendes Interesse an der Hebung der Volksgesundheit habe. Die Gründe hierfür liegen namentlich in der außerordentlich hohen Kindersterblichkeit, in den bedeutenden Fehlern in der Jugendberziehung, in der abnormen Zunahme der Cheliosigkeit und in der erschreckenden Verbreitung der Frauenkrankheiten. Das ist das Feld, auf dem hauptsächlich die Frauen zu arbeiten berufen sind. Die Frauenversammlung nahm denn auch die ihr zugewiesene Arbeit mit Begeisterung zu Handen, um so mehr, als die Ueberzeugung sich geltend machte, daß die auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege mangelnde Velehrung nicht von den Ärzten verlangt werden könne, „da dieselben durch die heutigen Verhältnisse angewiesen sind, von den Kranken zu leben und auch in der Regel kaum Zeit haben, für die Krankheitsverhütung zu sorgen.“

Das weibliche Dienstjahr im Interesse der Volksgesundheitspflege und Volkswohlfahrt müßte eine Einrichtung von unberechenbarer Tragweite werden; es würde das Denken und Streben der schulentlassenen Töchter in gesunde Bahnen lenken; die unnatürliche geistige und körperliche Verweichlichung und Verzärtelung, die hauptsächlich bei den Töchtern der Begüterten stattfindet, würde durch das Dienstjahr eine heilsame Unterbrechung und dadurch sehr wahrscheinlich eine günstige Korrektur für die ganze Lebenszeit erfahren, wie es durch die Militärdienstzeit beim Manne der Fall ist.

Die Bestrebungen des deutschen Nationalvereins zur Hebung der Volksgesundheit werden überall das lebhafteste Interesse erwecken, wo man mit offenem Auge und warmem Herzen der Entwicklung der bestehenden gesellschaftlichen Mißstände und den jeweiligen auftauchenden Mitteln zu deren Verbesserung zu folgen gewohnt ist.

Ein Märchen für die Großen.

(Schluß.)

„Du denkst Du hin,“ antwortete er, „sprich jetzt etwas anderes, komm mit mir in den Garten, oder ich will wieder einmal unsere schönen Steine hervorholen, die machen Dir immer

so viel Freude.“ Er holte seine Steine hervor, und auch sie brachte die ihm; doch wie erschrafen sie, als sie bemerkten, daß jedem von ihnen einer der Steine fehlte. Wahrhaftigkeit hieß der seine, der ihre Vertrauen.

Schweigend legten sie dieselben wieder weg und jedes suchte das andere zu trösten und zu zerstreuen.

Von nun an lag es wie ein leichter Schatten über dem Glück der beiden. Die stille Zuversicht war von Etsriede gewichen und mit geheimer Sorge beobachtete sie das Thun ihres Freundes.

Nicht lange, als der Prinz wieder allein durch den Garten ging, zog es ihn wie mit magischer Kraft zum Quell hin und er trank wieder. Als er nun spät nach Hause zurückkehrte und Etsriede ihm in die Arme fliegen wollte, bemerkte sie sofort die Veränderung in seinem Wesen.

„Wo bist Du so lange gewesen,“ frug sie, „ich habe mich sehr geängstigt.“

Da fuhr er sie rauh an und sprach: „Ich liebe nicht, daß Du jeden meiner Schritte beobachtest, ich bin kein Kind mehr und weiß selbst, was ich zu thun habe. Dann nahm er ein Glas, das neben ihr auf dem Tische stand und schleuderte es in wildem Zorn auf den Boden, daß es in tausend Splitter zerprang. Etsriede erschraf sehr, und ging still und traurig in ihre Kammer, und weinte lang. Am andern Morgen trat der Prinz zu ihr und sprach:

„Ich bin gestern sehr heftig gewesen; verzeihe mir! Ich hatte an etwas Unangenehmes zu denken. Sei mir nicht böse meine arme, süße, kleine Ets!“

Da bat sie ihn unter Thränen, doch nie mehr so zornig zu sein. „Ich fürchte mich sonst vor Dir,“ sprach sie, „ach mir ist so kalt, so fürchtbar kalt, mir ist, als sei ich gestorben.“ Da schloß er sie in seine Arme und küßte sie auf Mund und Augen und sprach: „Vergib mir, es soll gewiß nicht mehr geschehen, dann wirst Du auch vergessen können.“

Nun fehlten ihnen wieder zwei der schönsten Steine; Herzengüte hieß der eine, der andere Liebe. Er war ihr schönster und hatte Etsriede immer besonders erfreut; sie glaubte ohne ihn nicht leben zu können und konnte nimmer froh werden.

Nur wenige Tage vergingen und schon befand sich der Prinz wieder bei der Quelle; er hatte die Kraft verloren, dem bösen Zauber zu widerstehen und wieder trank er von dem Wasser.

Bald folgte Scham und bittere Reue über die eigene Schwäche und er irrte lange ruhelos im Park umher. Schon dämmerte der Abend, als er zurück ins Schloß gehen wollte. Da hörte er vom See her den lieblichen Gesang einer Wassernymphe. Noch nie hatte ihm ihr Lied so weich und wehmützig geklungen. Er ging dem Gesange nach und fand die Nymphe im leichten Schleiergewande am Rande des Sees sitzen. Sie schmückte sich mit Blumen und wand einen Kranz von Schilf und Wasserrosen.

Der Prinz lehnte sich unweit an den Stamm eines Baumes hin und sah traumverloren das liebliche Bild vor sich. Da überkam auch ihn die wehmütige Stimmung, wie sie im Abendliede der Nymphe geklungen und er fühlte eine heiße, bange Sehnsucht nach Schuldbilgung und Glück. Leise wollte er sich entfernen, als die schöne Nymphe ihm ihr bleiches Angesicht zulehnte und ihn mit süßer Stimme frug:

„Warum bist Du traurig? Stehst Du nicht, wie schön der Abend ist? — Kannst Du auch so schöne Kränze winden? Du kannst es nicht? Komm, setze Dich zu mir, ich will es Dir lehren.“

Da setzte er sich an ihre Seite und bot ihr die Blumen und sie lachte und neckte ihn, wenn er zu kurze Stille brach und plauderte in einem fort, und ergötzte allerlei tolles Zeug von ihrem Nymphenleben. Dann legte sie den Kranz auf sein Haupt und sprach lachend:

„Laß sehen, wie er Dir steht.“ Dabei fuhr sie ihm leicht mit der kleinen Hand durchs Haar, daß es ihn seltsam durchschauerte. Da vergaß er sein Leid und lachte mit ihr. Plötzlich schwieg sie und sah traurig über den See hin. Dann sprach sie wieder:

„Der Mond steht schon hoch, ich muß jetzt gehen. — Es war so schön heute.“ Dann schwieg sie wieder und als auch er schwieg, beugte sie sich weit vor und sah ihn seltsam an mit ihren tiefen

Rixenaugen; dabei glitt ihr das lose Gewand über die weiße Schulter. Dann fragte sie leise:

„Wirst Du morgen wieder kommen?“ „Ich komme,“ flüsterte er, als er ihr ins Auge geschaut. Da schlang sie ihre Arme um seinen Nacken und er fühlte ihren heißen Kuß auf seinem Munde; dann glitt sie geräuschlos hinab und verschwand im Wasser, und über die glatte Fläche hin zitterten silberne Kreise in immer weiteren Bogen.

Da saß er lange und starrte hinab. Sein Kopf brannte und sein Herz pochte in wilden ungestümen Schlägen. Fern über den See hin huschten die Frlächter, und sie sprachen leise miteinander, und der Nachwind trug ihre Worte deutlich an das Ohr des Einsamen, und sie verwirrten seine Gedanken, und ihm war, als zöge es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt hinab in die dunkle Tiefe.

Schon dämmerte der Morgen herauf, als er endlich sein Lager aufsuchte. Seine treue Gespielin hatte ruhelos auf ihrem Lager gewacht; sie frug nicht: „Wo bist Du gewesen?“ Aber ihr ward so unsagbar weh, und als sie voll banger Ahnung nach den Steinen sah, siehe, da fehlten wieder zwei. Der feine von leuchtend blauer Farbe hatte der König Treue genannt, der ihre Liebe.

Von nun an war alles Glück und alle Freude von den beiden gewichen. Teilnahmslos gingen sie neben einander her. Er immer und immer wieder dem bösen Zwange folgend, sie traurig und mutlos. Und immer fehlten wieder einige Steine.

Lang blieb der arme Etsriede noch ein prächtig grüner Stein, der wunderbar schön in der Form eines Anters geschliffen war, aber eines Tages fehlte auch dieser. Da eilte trat der Prinz vor sie hin und sprach:

„Ich bin dieses Elendes müde, laß mich fortziehen von Dir in die weite Welt zu fremden Menschen.“ Sie erschraf nicht, denn sie hatte es so kommen sehen, und auch ihr war ein solches Zusammenleben zur unglücklichen Qual.

Da fühlten aber beide die Kette, mit der sie verbunden waren, und sie drückte sie wie schweres Eisen und sie sahen ein, daß es unmöglich sei, sich zu trennen. Da lebten sie nun freudlos und elend dahin bis an ihr Ende.

Weibliche Fortbildung.

Dank der Initiative und unermüdeten Thätigkeit des Herrn Nationalrat und Gewerbenussensdirektor Emil Wild, dank der Einsicht und Bereitwilligkeit der hiesigen Schulbehörden, sowie der Opferwilligkeit der Gemeinde, ist nun St. Gallen ebenfalls in die Reihe derjenigen Städte eingetreten, die dem Kranke ihrer Bildungsanstalten eine Frauenarbeitschule eingefügt haben. Die neugegründete Frauenarbeitschule umfasst: eine Fachschule, eine Fortbildungsschule und eine Abteilung für Arbeitslehrerinnen.

Die Fachschule bezweckt, den Schülerinnen durch 4monatliche Kurse in den Hauptfächern der Frauenarbeiten die Befähigung zu verschaffen, die betreffenden Arbeiten für den Hausgebrauch selbständig zu besorgen. Durch wiederholten Besuch einzelner Kurse können die Schülerinnen sich wünschensfalls eine größere Uebung und Fertigkeit in den betreffenden Arbeiten erwerben, resp. sich zu beruflicher Thätigkeit in denselben heranzubilden.

Es finden jährlich 3 solcher Kurse statt. Als Unterrichtsfächer sind vorläufig vorgesehen: Hand- und Maschinennähen mit Musterschritt, Kleidermachen, Musterzeichnen, Wollarbeiten und Bügeln.

Die aufzunehmenden Schülerinnen müssen das 15. Altersjahr zurückgelegt haben; nach oben ist keine Altersgrenze vorgeschrieben. Die Auswahl der Kurse geschieht nach freier Wahl der Kursteilnehmerinnen.

Die Fortbildungsschule hat zum Zweck, den Teilnehmerinnen durch Abendunterricht Gelegenheit zu bieten, sich in Handarbeiten für den häuslichen Gebrauch einzulernen, sowie in den Schulfächern die für berufliche Tätigkeit nötige Kenntnis und Sicherheit zu verschaffen. Zu den Fächern der ersten Abteilung, welche hier in einfacherer Form durchgeführt werden, kommen im fernern hinzu: Deutsche Sprache, Rechnen, Buchhaltung, Haushaltungsfunde, französische Sprache und Gesundheitslehre. Die Unterrichtsbauer ist nicht für alle Fächer die gleiche, sie variiert zwischen 4 Monaten für die einen, bis zu einem Jahr für andere Fächer. — Das Eintrittsalter ist auf das 14. Lebensjahr angesetzt.

Die Arbeitslehrerinnenabteilung hat zum Zweck:

- a) in einem 1 Jahr umfassenden Bildungsgange Arbeitslehrerinnen für die Primarschule,
- b) in einem 4 Trimester oder 16 Monate umfassenden Bildungsgange Arbeitslehrerinnen für Real- und Fortbildungsschulen heranzubilden.

Diesem Zwecke entsprechend kommen zu der Anleitung in allen auf den verschiedenen Schulstufen vorkommenden Handarbeiten im fernern hinzu: Deutsche Sprache, Methodik, Pädagogik und praktische Verrichtungen. Die Aufnahme erfolgt nach zurückgelegtem 17. Altersjahr und unter Vorweis guter Zeugnisse über vollständige Absolvierung der Primar- und Ergänzungsschule, resp.

bei Realschulcandidatinnen einer 3 kursigen Realschule. St. Gallens weibliche Jungmannschaft erwartet mit Ungeduld den Augenblick, da das Thor der Frauenarbeitschule für die Lernlustigen offen stehen wird.

Zu Lehrerinnen an der Taubstummenanstalt zu Münchenbuchsee wurden gewählt: Henriette Hermann von und in Langnau, und Anna Muggli von Gobsan, in Bern.

Den Koch- und Haushaltungskursen im Erholungs- und Fluntern und denjenigen des landwirtschaftlichen Vereins Dietikon sind aus dem Allschol-gehnelt Beiträge zuerkannt worden.

Mädchen-Gymnasium. Die gymnastische Mädchenschule des Vereins für erweiterte Frauenbildung in Wien, welche ihre Schülerinnen zur Ablegung der Maturitätsprüfung vorbereitet, kann im Schuljahre 1894/95 bereits die dritte Klasse in den Räumen des Pädagogiums eröffnen.

Das Hotel „Zum König von Württemberg“ in Friedrichshafen soll zu einem Lehrerinnenseminar umgewandelt werden. Die Königin von Württemberg hat hiezu 50,000 Mark zur Verfügung gestellt.

An der Fortbildungsschule Gerisau haben sich für die eben beginnenden Kurse im Maschinennähen 24 Teilnehmerinnen angemeldet.

Was Frauen thun.

An der Universität in Zürich studiert die Tochter des deutschen Dichters Rittershaus, dessen 50. Geburtstag dieser Tage von seiner Heimat festlich gefeiert worden ist.

Fraulein Molly Herbig von Marauendorf, Preußen, hat sich an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich den Doktorgrad erworben.

Spredsaal.

Fragen.

Frage 2487: Fremdbliche Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“, die sich in romantischer, äußerst gesunder Gegen alle oder mit ihren Kindern eine angenehme und stärkende Sommerfrische gönnen wollen, können dieselbe bei guter Verpflegung und aufmerksamer Bedienung in einem hübsch gelegenen, sauberen Privathause zu ganz bescheidenen Preisen finden. In nächster Nähe befindet sich eine gut geleitete Kneippanstalt. Wollen geehrte Interessentinnen sich bald gefälligst zur Empfangnahme näherer Mitteilungen melden?

Frage 2488: Was ist zu thun, um einen schwachen Magen zu stärken? Bei strenger Diät spüre ich keine Besserwerden, es ist aber peinlich, sich jederzeit so sehr in acht nehmen zu müssen. Man hat mir schon das Massieren empfohlen. Ist hievon ein Erfolg zu erwarten? Und wer führt solche aus? Gibt es Spezialisten hiefür? Für guten Rat danke bestens.
Eine Abonnentin.

Frage 2489: Wer gibt Anleitung zur praktischen Verrichtung eines jungen Mädchens, das genötigt ist, einige Monate reisend zuzubringen? Die Kleidung soll möglichst bequem und gesundheitsgemäß, möglichst einfach, aber geschmackvoll und gefällig sein. Sie darf nicht aufpassen, muss rasch zu wechseln sein und soll sich aus möglichst wenigen Stücken zusammenlegen; auch muss es möglich sein, alle Teile der Kleidung leicht und gründlich zu reinigen. Für freundliche Beratung von seiten Erfahrener ist herzlich dankbar.
Eine unerfahrene Mutter.

Frage 2490: Ich bin seit fünf Jahren schwer leidend und beständig an das Bett oder meinen Stuhl gefesselt und bedarf selbst für jede Kleinigkeit der Bedienung, anstatt für meinen Mann eine treue Hausbesorgerin sein zu können. Die beständigen, großen Arztkosten, der Aufenthalt an den Kurorten und die Belohnung und der Unterhalt meiner Stellvertreterin im Haushalt bringen im Jahr so große Ausgaben, daß unser Erspartes nun vollständig aufgebraucht ist. Ich trage nun schon lange den Gedanken mit mir herum, im Krankenhaus unserer Heimatgemeinde Aufnahme zu suchen, damit mein Mann den teuren Haushalt aufheben und beginnen kann, für seine Zukunft zu sorgen. Mein Gatte widersteht sich aber meinem Wunsche aufs heftigste, obgleich er beim ruhigen Erwägen der Sachlage sich selber sagen muß, daß es in dieser Art nicht weiter fortgehen kann. Ist es wirklich vom guten, daß das Krankenhaus erst dann in Betracht gezogen wird, wenn der wirtschaftliche Ruin heringebrochen und der Mann in gesundheitlicher Beziehung ebenfalls kampfunfähig geworden ist? Ist es nicht besser, es gebe jetzt eines ins Spital und das Arbeitsfähige und Gesunde trage sein Teil zur Versorgung des Kranken bei, als daß binnen kurzem der Gemeinde zwei Hülflos zur Last fallen müssen? Was ist die Meinung derjenigen Leserinnen, die durch eigene Erfahrungen im Stande sind, solche Verhältnisse richtig anzuschauen und zu beurteilen? Eine freundliche Antwort erleichtert einer unheilbar Kranken ihren schweren Kampf.
Seltsame in W.

Frage 2491: Lohnt es sich heutzutage noch, den Beruf einer Weibnähterin zu erlernen? Die Preise in den Weibwarenmagazinen sind so billig, daß ich glaube, es sei nicht möglich zu konkurrieren, und als Stückerbeiterin in große Geschäfte verdient man gar nichts.

Frage 2492: Ich bin seit einem Jahre verheiratet und es ist mir von den Angehörigen meines Mannes ein siebenzehnjähriges Mädchen aus der Verwandtschaft zur Hülf in Hauswesen beigegeben worden. Das Mädchen hat aber einen schlechten Charakter; es ist augenehmlich und scheint keine Mühe, meinem Mann

mit allerlei kleinen Diensten zu Gefallen zu leben. Mein Mann ist lastlos genug, darauf einzugehen und dem Kinde für seine Aufmerksamkeit zu danken, so daß ihm mir wenig was für Meinungen in den Kopf steigen. Mich empört dieses Gebahren bis aufs innerste, besonders da ich sehen muß, daß all mein Thun und Lassen häßlich bekräftigt und der Verdacht aufgetragen wird. Ich wollte das Mädchen anderswo unterbringen, aber mein Mann will meine Gründe nicht gelten lassen. Ich komme mir vor wie verkauft und mit meinem geträumten Glück ist's zu Ende. Was würden andere Frauen in meiner Lage thun?

Entschuldig in 2.

Frage 2493: Ist es zur Beseitigung des Fußschweißes besser, sich der kalten oder der warmen Fußbäder zu bedienen? Und ist es richtiger, bei schweißenden Füßen wolle oder baumwollene Strümpfe zu tragen? Besten Dank zum Voraus.

Junge Leserin in A.

Frage 2494: Wie alt muß ein Kind sein, um den fremdsprachlichen Unterricht ohne Schädigung mit ihm zu beginnen?

J. G. M.

Frage 2495: Besteht irgend ein gesetzliches Recht für die Metzger, ihren Kunden /s/ des verlangten Fleischgewichtes Knochen zu verabfolgen? Mit den Fleischpreisen steigern sich regelmäßig auch die Knochenzulagen. Wie wird es anderwärts gehalten?

Banghägische Leserin in S.

Frage 2496: Seit einigen Monaten verheiratet, bewohnen wir ein kleines, freundliches Logis in der Stadt. Mein Mann ist in einem großen Geschäft angestellt und kommt nur mittags zum Essen, und abends nach Schluß des Geschäfts hat er noch eine kleinere Buchhaltung und Korrespondenzen für jemand andern zu besorgen. Er hat dies übernommen, um unsere Einnahmen zu verbessern und Schulden zu tilgen, die er leider ohne Wissen seiner Eltern gemacht. Ich selber suche so viel als möglich zu sparen und tummle mich, um das bisherige Hausarbeit so rasch als möglich zu erledigen, und Zeit zu gewinnen für Näharbeiten, die ich in ein Geschäft liefere. Nun aber vergeht sozusagen kein Tag, an dem nicht Angehörige oder Bekannte meines Mannes, die alle auf dem Lande wohnen, in die Stadt kommen und bei uns absteigen, um allerlei Besorgungen zu machen. Nach ländlicher Gepflogenheit muß ich die Leute bei ihrer Ankunft bewirten, muß mich zu ihnen setzen, sie auf ihren Gängen begleiten, sie zum Essen bitten und über Nacht beherbergen, kurz meine volle Zeit ihnen widmen und eine Menge Auslagen machen, die ich mir sonst nicht erlauben würde. Ich habe die Sache schon mehrmals meinem Manne vorgelegt und ihn gefragt, ob es nicht möglich wäre, seinen Leuten in aller Eile zu sagen, daß diese Art von Gastfreundschaft für unsere Verhältnisse zu viel ist. Er will aber von einer solchen Aufklärung nichts wissen, weil dies seinem Ansehen dabei ein Schaden würde. Unsere kleine Einrichtung (welche die Güte meiner Eltern mir spendete) lasse ihn bei seinen Bekannten für reich gelten und er wolle nicht so unklug sein, diesen Vorteil aufzugeben. Er meint, ich solle die Mehrausgaben an denjenigen Tagen einzubringen suchen, wo nur allein sein und die verläumte Arbeit soll ich eben nachts zu machen suchen. Ist diese Ansicht gut und recht? Ich glaube nein. Nur seine verlorene Wohlhabenheit. Soll ein junges Eheglück darunter leiden? Um freundliche Meinungsäußerung bittet

Junge Hausfrau in W.

Frage 2497: Als zweijährige Abonnentin der lieben „Frauen-Zeitung“ hatte ich schon oft Gelegenheit, zu sehen, wie andere ihren Kummer klagten und dann Trost gefunden haben. Ich möchte es auch versuchen. Ich bin schon mehrere Jahre verheiratet; mein Mann ist Ausländer, ich bin Schweizerin und wir gehören der Arbeiterklasse an. Der Verdienst meines Mannes wäre zu klein, um die Familie mit vier Kindern zu ernähren, deshalb betreibt ich seit unserer Verheiratung einen Beruf. In den ersten Jahren gab der Mann seinen Verdienst ordentlich zur Bestreitung der Haushaltungskosten her. Als er aber merkte, daß mein Verdienst besser wurde, fing er an, mehr für sich zu brauchen und seit 6 Jahren gibt er kaum so viel her, daß es für sein eigenes Essen reicht. Ich sorgte für Miete, Essen, Kleider, Holz, Wäsche z., muß aber, weil die Kinder mehr kosten, zu meinem größten Bedauern, und wenn ich noch so fleißig bin, wahrnehmen, daß die Auslagen, welche für meinen Beruf notwendig sind, nicht mehr regelmäßig können gedeckt werden und ich immer Krebsgang mache. Schon oft habe ich meinem Mann Vorstellungen gemacht, aber ich komme zu keinem Ziel; statt Einsicht ernte ich nur Grobheiten und die Beschuldigung, ich betrüge ihn, mein Verdienst müßte viel weiter reichen. Er als Mann müsse dafür sorgen, daß er in seinem etwas vorgerückten Alter mit Essen und Trinken seine Gesundheit erhalten könne. Um guten Rat in diesem Anliegen wäre sehr dankbar

Eine vielgeprüfte Frau.

Antworten.

Auf Frage 2473: Wenn sie ein wahreres Glück dem Scheine vorziehen, liebes junges Fräulein, so schicken Sie Ihren, wie es scheint recht verhängigen Cheherrn nicht in das Wirtshaus. Wenn er Freude am häuslichen Leben hat, so gönnen Sie ihm die Freude, seine Freunde ebenfalls zeitweise bei sich zu empfangen und machen Sie die angenehme Hausfrau. Dann wird auch der Hausherr, welcher eigentlich die Frage stellt, nichts gegen die Kränkchen einwenden, besonders wenn dieselben auf einen Nachmittag oder Abend beschränkt werden, damit die Zeit dem Manne nicht zu lang wird. Es heißt auch hier: „Alles ist ungesund und schadet dem wahren Glück der Häuslichkeit.“ Ueberhaupt trösten Sie sich nur, junger Cheherr. Auch weiß aus Erfahrung, daß solche Kränkchen unter Freundsinnen nicht von sehr langer Dauer sind. Eine Freundin nach der andern verheiratet sich; denn alte Jungfern wollen sie doch nicht werden. Und da wird oft recht bald der Luft der Zusammenkünfte ein Ende gemacht.

Auf Frage 2483: Es muß angenommen werden, daß es dem jungen Mädchen an ausreichender Bewegung in freier Luft fehlt. Nimmt die Tochter ihr Nachtmahl spät ein und geht sie bald hernach zu Bett, ohne sich noch Bewegung gemacht zu haben? Trinkt sie vor Schlafengehen Thee oder Kaffee? Schläft sie bei geschlossenem Fenster in warmem Federbett mit hoher Kopfhöhe? All' dieses kann die Ursache ihres unruhigen Schlafes sein.

Auf Frage 2484: Bei der Berufswahl muß Anlage, Neigung und körperliche und geistige Kraft berücksichtigt werden auch beim Mädchen. Zeigt eines ausschließliche Neigung zu häuslicher Thätigkeit, so werde diese gründlich gelehrt und so geübt, daß die Tochter mit Leichtigkeit im Hande ist, alle, welche die untergeordnete Arbeit selber andern zu thun. Zur häuslichen Beschäftigung werde aber dann alles einbezogen, was dem Haushalt von Nutzen sein kann: Waschen, Glätten, Schneidern, Putzmachen, Wollern und Dekorieren u. s. w. Diese zugewandte Beschäftigungen fürs Haus sollen so weit gelernt und geübt werden, daß es nicht allzu schwer fällt, im Bedarfsfalle dieselben zum Broterwerbe auszuüben. Wenn das Mädchen sich einem gewerblichen Berufe widmen will oder dem Studium, so muß sehr darauf gesehen werden, daß es neben der Schule sich so viel als möglich mit Hausarbeiten beschäftigt, um auch auf diesem Gebiete nicht unwissend zu sein, für den Fall, daß sie durch einen Unglücksfall an die Spitze eines Haushandes zu stehen käme. Eines schließt das andere nicht aus und ist vielseitiger und gründlicher ein weibliches Wesen gebildet ist, um so eher hat es Aussicht, sich selbst und andere glücklich zu machen.

Auf Frage 2485: Bezüglich Ankauf einer Strickmaschine, bezweigt für deren gründliche Handhabung und zweckentsprechender Verwertung der erstellten Gegenstände wendet sich die Fragestellerin an besten an Frau Pfarrer Keller in Balzhatt, St. Appenzell A. A. In jedem Fall ist es lohnender, sich einen privaten Kundenkreis zu schaffen, als in ein Geschäft zu arbeiten. — Was nun den vorliegenden Fall betrifft, so möge die Fragestellerin bedenken, daß sie den gewissenlosen Mann in seiner Pflichtverfehlung bestärkt, wenn sie ihn der Nötigung, für seine Familie zu sorgen, entbehrt. Die regelmäßige und reichliche Berufseinnahme der Frau wird weit öfter, als man glaubt, die Ursache der Grund zu des Mannes Arbeitslosen, zu seinem verschwenderischen Wesen und lieblichem Wandel. Das Herz der liebenden Frau hofft selbst dann noch auf des Gatten Einsicht und Sinnesänderung, wenn der Verlust und die Erfahrung sie schon längst eines Besseren belehrt haben sollte. Ein Mann, der seiner Würde so weit vergißt, das von seiner Frau sauer verdiente Brot ihr und den Kindern fortgesetzt wegzunehmen, hat das Recht und die Ehre verwirrt, als Haupt der Familie angesehen zu werden.

A. Z.

Auf Frage 2486: Feuchte Einpackungen des Halses abwechselungsweise mit Numpfpackungen mit nachfolgender kalter Abwaschung, die öftere Anwendung von Dampfbadern, fleißiges Gurgeln und Spülen des Mundes, Bewegung in freier Luft und Schlafen bei offenem Fenster in ebener Bettlage und der Genuß von einfacher, reizloser Nahrung — das alles wird die Heilung befördern. Selbstverständlich muß der Aufenthalt in feuchten, rauchigen Lokalen vermieden werden, ebenso das sog. Kneipen, dem manche schöne Stimme zum Opfer fällt.

A. M. A.

Feuiletton.

Auf der Höhe der Zeit.

Erzählung von W. Albert.

Es Uhr. — Wie Glockenspiel klangen die hellen Töne von dem niedrigen Kirchthurm hernieder über das stille, grüne Thal, und verhallten langsam überm Waldesbaume. — Der Mond stand am Himmel so klar, wie das Auge eines guten Menschen; seine Strahlen schimmerten durch die vom Nachwind leise bewegten Baumwipfel, und brachen sich in dem vollen Wasserstrahl des leise plätschernden Brunnens. — Ein frischer, kräftiger Duft klagte auf aus den üppigen Wäldern; — es war ja Mai und die Erde wieder jung und voll Schönheit und Segen.

In dem kleinen Dörfchen regte sich nichts, nur hie und da huschte vor verhängten Fenstern ein Licht hin und wieder; auf der alten Linde neben dem Brunnen aber saß eine Amsel, die den Schlaf nicht zu finden schien, vor lauter Duft und Mondenlicht; sie sandte von Zeit zu Zeit traumhaft gedämpfte, langgezogene Töne in die Nacht hinaus.

Ob die einsame Gestalt auf sie acht hatte, die unsern davon aus einem schmalen Fensterchen lehnte und in die Nacht hinaus lauschte? — Ihre Stirn war trüb, die Augen nachdenklich; aber es war nicht der süße Schmerz einer müßigen Träumerin, der aus ihnen sprach, sondern ein echter und tiefgehender Kummer. Seit rasche sie sich plötzlich erschrocken auf, wie jemand, der sich in trübem Nachfinnen selbstvergeffen verloren und trat ins Zimmer zurück, wo sie beim Schimmer des kleinen Lämpchens eine begonnene Nähterei wieder zur Hand nahm.

Das Gemach sah trüb und ärmlich aus; an den nackten Mauern hingen einige verblichene Bilder, den Fenstern entlang lief eine hölzerne Bank; ein Tisch, ein Schrank in der Ecke und neben dem großen Kachelofen eine Wiege, aus deren reinlichen Decken

ein rosiges, süßschlummerndes Gesicht hervorschaute, bildeten das ganze Aneublement.

Die einsame Bewohnerin des Raumes mochte kaum dreißig Jahre zählen. — Ihr Aeußeres war sehr angenehm, wenn auch eine krankhafte Blässe auf den regelmäßigen Zügen lag; Haltung und Bewegungen hatten etwas Unmutiges, und die ärmliche Kleidung konnte der ganzen Erscheinung einen gewissen Reiz nicht nehmen.

Offenbar aber beschwerte sie ein tiefer Kummer. — Es lag etwas Krankhaftes in der Gestalt, mit welcher sie arbeitete; ihre Lippen bebten wie von unterdrücktem Schluchzen und hie und da löste sich ein tiefer Seufzer aus ihrer bestimmten Brust.

Arme Nina Weippert, wer dir das gesagt hätte heute vor acht Jahren! — Es war ein Mittag gewesen wie der, den die Arme eben durchgesehen bei farger Nahrung und aufreißender Arbeit, — ein Mittag voll Duft und Blütenpracht, voll Hoffnung und Freude, als das letzte für alle Zeiten bindende Wort ausgesprochen wurde über einem Bündnis, das selbstlos, innige Liebe geknüpft; als zwei blühende Leben sich anzu gehören versprochen für Zeit und Ewigkeit.

Nina hatte früh ihre Eltern verloren, und von allem Herben und Bittern, was eine schulpföle Waise treffen kann, war ihr nichts erpart geblieben. — Hart: Pflegeeltern zwangen sie zu strenger, ihre Kräfte übersteigender Arbeit; — durch Hunger und Frost wurde sie für Vorfälle gestraft, die weniger als Fehler waren, und was das Schlimmste und Traurigste war, ihr weiches Gemüt empfand es, daß sie niemand liebte und sehnte sich krankhaft nach freundlicher Umgebung, nach mitfühlenden Herzen. — Und wie denn der menschliche Körper und — das Menschenherz oft Wunderbares leisten in der Widerstandsfähigkeit gegen schlimme äußere Einflüsse, — Nina entwickelte sich trotz allem nicht bloß zu einem starken und gutgebildeten, sondern auch zu einem gefühnsstärksten und herzensreinen Mädchen, und ihre Pflegeeltern mochten wohl selbst oft mit Verwunderung in diese kleinen Augen, auf diese zarten, jugendlichen Züge blicken.

Verschiedene glückliche Umstände ermöglichten Nina, als sie erwachsen war, die Erfüllung eines heimlichen, lebhaften Wunsches: sie durfte das Nähen erlernen, und war nach abgelaufener Lehrzeit bald im stande, mit ihrer Hände Arbeit ihr Brot zu erwerben. So war sie wenigstens unabhängig, wenn auch nicht viel weniger freud- und freudlos als früher; — und nun führte sie der Zufall mit ihrem jetzigen Gatten, Peter Siemens, zusammen und erweiterte ihr Gesicht die bindende Liebe in den jungen Herzen. Wie ein holder Frühlingssmorgen über der Erde, so ging dieses beglückende Gefühl in ihrem Innern auf; und wie groß war erst ihre Seligkeit, als sie daselbe erwidert sah, — als zum erstenmale, so weit sie zurückdenken vermochte, ein Herz für sie schlug, für sie dachte und sorgte, und strahlende Augen dem warmen Lichte der ihrigen begegneten.

Peter Siemens war eine prächtige Natur. Aufgewachsen im Schoße einer unbemittelten, aber reichlichen und liebevollen Familie, hatte er sich den Frohsinn zumut der Klarheit und Unverdorbenheit eines Kindes bewahrt, bis ins Jünglingsalter; und auch als er seine Eltern verließ, um sich in der Fremde umzusehen, leitete ihn sein guter Stern glücklich an all den Klippen vorbei, welche den jungen Herzen Gefahr drohen. — Er war in seinem Berufe als Mechaniker tüchtig, ja beinahe genial zu nennen; sein lebhafter Geist war stets angeregt von Gedanken und Entwürfen, und er trug den ehrenvollen Trieb in sich, vorwärts zu kommen im Leben durch eigene Kraftanstrengung.

Eben war er im Begriffe, seine Stelle im Städtchen Y., wo er nun seit zwei Jahren arbeitete, aufzugeben und sich in seinem Heimatort, in der Nähe seiner Eltern, bleibende Anstellung zu suchen, als er Nina Weippert kennen und lieben lernte. Seine Kameraden wunderten sich beinahe über seinen Geschmack; denn außer dem hohen und schlanken Wuchse besaß das weiche und schüchterne Wesen wenig ins Auge fallende Reize; man mußte den Klang dieser klaren und gemüthvollen Stimme gehört, und den Blick in diese kindlichen tiefblauen Augen getaucht haben, um den Zauber echter Jungfräulichkeit zu erkennen, der über dem Mädchen lag.

Peter Siemens dachte bald nicht mehr an die Heimkehr ins Elternhaus. — Zuerst galt es, diese duftige Blume, die den jungen Mann in ihrer jugendlichen Unnahbarkeit fast einschüchterte, für sich zu gewinnen; und als er sich Sieger fühlen durfte, kam es ihm zwecklos vor, einen gesicherten hübschen Verdienst aufzugeben und mit der Umschau nach anderer Arbeit sein süßes Glück weit hinaus zu schieben. Und Nina war es auch ganz zufrieden; denn wenn sie auch wenig schöne Erinnerungen an Y. fesselten, so war es doch immerhin ihre Vaterstadt und — der Schaulplatz ihres jungen Glückes.

(Schluß folgt.)

Die liebe Not.

Warum die Not wird lieb genannt,
Das war mir lange unbekannt,
Bis ich's von einer Frau erfahren.
Es war umringt von Kindern sie,
Die all' noch hilfsbedürftig waren;
Und einer meinte: viele Müß'
Müß' sie doch haben mit der Schar.
„Ja," sagte sie, und ihre Mienen
Erhellten sich — „ja, es ist wahr,
Ich habe meine liebe Not mit ihnen!"
Joh. Kroyan.

Wie viele Diensthöten beschäftigt die Schweiz?

Die schweizerische Berufs-zählung hat ergeben, daß es in der Schweiz insgesamt 78,000 weibliche, 15,000 männliche Diensthöten gibt. Da die Zahl der Ehen in der Schweiz 470,000 und die Zahl der Haushaltungen danach kaum wesentlich über 500,000 beträgt, andererseits aber viele Haushaltungen mehr als einen Diensthöten haben, dürften nicht sehr viel über ein Zehntel der schweizerischen Haushaltungen mit Diensthöten versehen sein. Verhältnismäßig groß ist die Zahl der Diensthöten in den Städte-kantonen. Während sich jene insgesamt rund 80,000 Diensthöten der gesamten Schweiz auf eine Bevölkerung von rund 3 Millionen verteilen, hat Baselstadt 5100 Diensthöten bereits auf eine Bevölkerung von 74,000 Seelen und Genf 6600 Diensthöten auf eine Bevölkerung von 106,000. Die Zahl der männlichen Diensthöten, also der Diener, ist in Basel 86, in Genf 273. Zürich zählt rund 9400 Diensthöten auf 337,000 Menschen, davon 9240 weibliche, 144 männliche. Auf dem Lande sind die Diensthöten vielfach etwas anderes als in der Stadt, nämlich Mitarbeiter im Dienste ihres Dienstherrn. Daraus erklärt sich die große Diensthötenzahl beispielsweise in den Urkantonen: 450 im armen Uri auf eine Bevölkerung von 17,000, über 1200 in Schwyz auf eine Bevölkerung von 50,000.

Deutlich heben sich die Bergkantone von den Kantonen des Sügellandes ab. Baselstadt hat bloß 900 Diensthöten auf 62,000 Menschen, also verhältnismäßig fast die Hälfte der Zahl in Uri, trotzdem es kaum als ärmer als die Urkantone bezeichnet werden kann. Ebenso sind die Kantone mit vorzugsweise industrieller, d. h. Arbeiterbevölkerung nicht sonderlich mit Diensthöten geeignet. Glarus hat ihrer 600 auf 34,000 Einwohner, also gleichfalls weit weniger als Uri. Vielleicht am geringsten ist die verhältnismäßige Zahl der Diensthöten in Tessin, mit etwas über 1700 auf 127,000 Menschen. Groß ist die Zahl der Diensthöten im Kanton Zugern, offenbar mit Rücksicht auf die Fremdenindustrie, nämlich 5200 bei 135,000 Menschen. St. Gallen hat 5448 weibliche, 78 männliche Diensthöten auf 529,000 Menschen, Argau 3317 weibliche, 19 männliche auf 194,000 Einwohner, Thurgau 2156 weibliche, 24 männliche auf 105,000 Seelen. „Rentner ohne Beruf" hat es in der Schweiz 8400 männliche, 14,000 weibliche, letztere vermutlich größtenteils Witwen, so daß als Rentner im landläufigen Sinne höchstens 8400 zu zählen sind. Sie beschäftigen nicht weniger als 10,700 Diensthöten, davon 657 männliche, also fast die Hälfte aller männlichen, die die Schweiz zählt. Mehrnlich verfügen die 1800 Ärzte der Schweiz über ziemlich genau je viel, 1700, Diensthöten, davon 95 männliche, und die 3600 Seelforger des Landes über 2850 Diensthöten, davon 117 männliche. Von „höheren Beamten" dagegen, deren es 1860 gibt, kann sich nur jeder zweite einen Diensthöten gestatten, die hier insgesamt mit 960 gezählt sind.

Abstinenzvereine.

In der Schweiz gibt es 6 Arten von Vereinen mit dem Statut der völligen Enthaltung von geistigen Getränken:

1. Das blaue Kreuz, auf religiöser Grundlage und vorzugsweise Rettung von Trinkern bezweckend, auf 30. September 1893 225 Ortsvereine mit 7644 Mitgliedern, wovon 2993 frühere Trinker. Auskunft erteilt: Warrer Bonet, Bern.
2. Gut-Templer-Logen, ähnlich den Freimaurerlogen pflegen sie Geselligkeit und thätigste Unterstützung in Krankheit und Not. Auskunft erteilen in Zürich: Prof. Dr. A. Forel, Burghölzli.
3. Der internationale Verein zur Bekämpfung des Alkoholgenußes mit Sektionen in Zürich, Basel, Bern, Biel und Neuenburg. Sie bekämpfen die Alkoholsitte vom sittlichen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Standpunkte und halten sich fern von allen

politischen und religiösen Bestrebungen. Auskunft erteilen in Zürich: Prof. Dr. A. Forel, Burghölzli, und Dr. med. A. Fried, Sonnenquai, in Basel: G. B. Brenner, Dornacherstr. 39, in Bern: Prof. von Speyr, Balbau, und Dr. med. G. Jorby, Kirchenfeld, in Biel: Herr Advokat Courvoisier, in Neuenburg: Herr Albert Billikobdy, Forstbühn, Côte 2.

4. Der katholische Abstinenzverein. Obwalden (58 Mitglieder). Präsident: Nationalrat Dr. Ring, Sarnen.

St. Gallen Stiftsbibliothek Dr. Füh (und Bischof Egger). Zürich Frz. Zuehlke, katholischer Vikar, Auserhof. Freiburg Monsign. Sabon, Direktor des Seminars.

5. Sefectia, Abstinenzverein der Gymnasialen. Centralpräsident: Frz. Nütthaus, Grütlistraße 12, Winterthur.

6. Abstinenzverein der Studenten. Zürich: Herr Walter Zuehlke, Obgartenquartier 3, Zürich IV.; Basel: Hermann Blocher, Neue Welt.

Neues vom Büchermarkt.

Der gute Ton für Damen. Eine Anleitung, sich in den verschiedensten Verhältnissen des Lebens und der Gesellschaft als wohlgezogene, gebildete Dame zu betragen. Von Maloine Steinau. Fünfte, durchgesehene und veränderte Auflage. Elegante Ausstattung. Preis 1 M. 20 Pf. Elegante gebundene 2 M. 25 Pf. A. Hartlebens Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Ein Büchlein, welches einen ganz außergewöhnlichen Erfolg erzielt. Denn nur wenig Jahre sind verfloßen, und „Der gute Ton. Anleitung, sich in den verschiedensten Verhältnissen des Lebens und der Gesellschaft als wohlgezogene, gebildete Dame zu betragen" ist abermals gänzlich vergriffen, so daß die Notwendigkeit eintrat, eine fünfte Auflage zu veranstalten. Es ist dies ein Zeichen, daß die Frauenwelt beständig ist, in allen Kreisen nach den feineren Formen des Umgangs zu streben, und wo das Leben dieselben zuweilen zweifelhaft läßt, sich dafür Rat in Schriften zu holen, welche eine weibliche Feder ihnen bietet, und es ist ein Beweis, daß in dem vorliegenden Werkchen selbst der rechte Ton getroffen wurde, diesem Bedürfnis abzuhelfen. Obwohl zwischen dieser fünften und der vierten Auflage abermals ein noch kürzerer Zeitraum verfloßen ist, als zwischen den vorhergehenden Auflagen, so wurde dieses Buch doch auch jetzt wieder einer genaueren Durchsicht unterworfen. Nach seinen Hauptregeln bleibt ja „der gute Ton" derselbe, aber in Neuheiten und Formen, die es mit den Fortschritten der Kultur und dem Wechsel der Mode mehr zu thun haben, als mit pädagogischen Grundbegriffen, treten immer Veränderungen ein, die auch in diesem Buche zu den gleichen Veranlassungen. Das Werk verdient die Beachtung jeder nach seiner Sitte strebenden Dame.

Das 56. Heft der „Schweizerischen Porträtgalerie" bringt das Bild des genferischen Gelehrten und Erfinders Raoul Viciet, dessen Name in letzter Zeit so viel genannt wird. Es folgt ihm Dr. Tim. Nothen von Nidseggen, Kanton Bern, der verdiente Direktor des internationalen Telegraphenbureaus. Achilles Thommen von Basel, Ingenieur. Der ihm folgende ist als Nationalrat Hermann von Sprecher von Chur. Karl Ludwig von Haller, von Solothurn. Ewald Tassiet von Kaufmann. Der nachfolgende ist ein Geistlicher, Bartholomäus Krüsti von Speider, der ein Vierteljahrhundert hindurch in New-York seines Amtes waltete, bei den dortigen Schweizer hochverehrt war, und bei dem Tausende von schweizerischen Auswanderern Rat und Hilfe fanden. Zum Schluß bringt das Heft einen Ordensmann, Vater Nikolaus Nidale von Freiburg, der als Gesichtsforscher und Physiker rühmlich bekannt ist.

Kleine Mitteilungen.

Ein Berliner Lokalblatt hatte vor einiger Zeit eine Annonce gebracht, in der angeblich für die Antwerpener Ausstellung 300 junge Damen gesucht wurden. Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, zu konstatieren, daß die „300 jungen Damen" nur nach Holland gelockt werden sollten, um dort zu unfauberen Zwecken ausgenutzt zu werden. Gegen den Urheber des Inserats sowohl, als auch gegen das betreffende Lokalblatt ist die strafrechtliche Untersuchung bereits eingeleitet worden.

An dem alljährlich in Kaufen abgehaltenen Geheft werden die mitsernenden Kinder mit Geschenken bedacht, dann kommen auch die Bräute oder die in diesem Jahre verheirateten jungen Frauen an die Reihe; sie erhalten an klingender Münze einen Beitrag zu ihrer

Aussteuer. Die Kaufener Geheftstiftung erteilt Geldprämien an Frauen, welche die bei ihnen verlobten armen Kinder gut halten.

Unsere Kochgeschirre, wie wir sie auf den Kochherden durch Kohlenfeuer erhitzen, verlangen eine ganz unglückliche Verschwendung von Brennmaterial, da die in der Kohle enthaltene Wärme nur zum ganz geringen Teil nützlich verwendet wird und zum größten Teil in den Schornstein entweicht. Eine Verbesserung der Kochgeschirre, welche eine ganz auffallende Ersparnis an Brennmaterial sowohl, wie auch eine viel schnellere Erhitzung des Gefäßinhaltes erzielen soll, besteht nun nach der Anordnung einer englischen Firma, der Maycod Company zu London, darin, daß dem Umfang des Kochgeschirres ein cylindrischer Mantel gegeben wird, der einige Centimeter von erstem absteht, oben am Gefäß befestigt ist und über den Boden des Topfes noch hinwegragt. Dieser Mantel hängt also, wenn das Kochgeschirre auf den Ofen aufgesetzt wird, frei im Feuer und bewirkt, daß die Flamme und Hitze durch den Zwischenraum zwischen Mantel und Gefäß hindurchstreichen muß, während die Verbrennungsgase durch oben am Mantel angebrachte Löcher schließlich entweichen. Auf diese Weise kommt die Hitze viel mehr mit den Gefäßwänden in Berührung und ist die günstige Wirkung augenscheinlich. Außerdem erlaubt der Mantel die Aufhebung der Gefäße auf die Herdplatten, so daß nicht der Boden des Gefäßes, sondern nur der untere Umfang des Mantels sich auf der Platte aufliegt, wodurch sowohl größere Reinlichkeit erzielt, wie auch einer Abkühlung des Gefäßes besser vorgebeugt wird. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Göttingen.)

Auf einer Konferenz in Wiesbaden wurde seitens protestantischer Theologen der Frauenfrage große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung sowohl für einen Beruf, als für die Hauswirtschaft wurde als dringend betont.

In Ocourt sind zwei Kinder Choulut im Alter von fünf und vier Jahren, während die Mutter derselben eine kranke Nachbarsfrau besuchte, dem Herdfeuer in der Küche zu nahe gekommen; die Kleider des jüngeren Kindes fingen Feuer und es verbrannte sich am Unterleib und an den Beinen so fürchterlich, daß der Arzt keine Hoffnung hat, daselbe retten zu können.

Briefkasten der Redaktion.

M. O. A. Sie stellen Ihre Angelegenheit unfern Urteile anheim. Wollen Sie nun den Spruch bedenken: Oft ist, was Dir an andern mißgefallen, Nur eine Tugend, die Dir selbst verlagert, Drum eh' Du todest, sieh fein zu: Hat er den Fehler oder Du?

Frau M. in B. Unsere Bemühung hat zu keinem Resultate geführt. Wir sind also nicht im Falle Ihnen eine nähere Adresse mitzuteilen.

Frau M. A. in B. Die Leidenschaft des Viellesens ist an und für sich keine Gefahr; sie wird es erst dann, wenn der Stoff dem Lesenden nicht angepaßt ist oder wenn die nötige Pflege der Gesundheit darüber vernachlässigt wird. Wenn Sie selber für sich das Bedürfnis nach Fortbildung nicht empfinden, so ist damit nicht gesagt, daß Ihre Kinder nun ebenfalls das Lesen vernachlässigen sollten. Fachwissenschaftliche Werke und Naturhistorischen bringen junge Leute nicht aus Rand und Band, wie die Romanliteratur es thut. Die Jugend bedarf unbedingt der Anregung, des Beispiels. Vietet sich ihnen dies nicht in natura, so suchen sie's in Büchern.

Hausfrau in B. Die recht langsam und gründlich durchgesehene Kruste von gut ausgebackenem Brot ohne irgend eine Zuthat ist ein sehr gutes Nahrungsmittel. Viele müssen aber das langsame Kauen und Einpeiseln des Brotes erst lernen, weil sie sich gewöhnt haben, daselbe einzubrodern oder in eine zuckende Flüssigkeit einzutauchen. Ein längerer Versuch wird Ihnen die Richtigkeit beweisen. — Gründliches Kämmen und Bürsten des Haars ist das beste Haarwuchsmittel.

Junge Abonnentin in G.

Ein Freudenfranz scheint Dir das Leben, Ein holder Traum, ein frohes Spiel. Doch willst Du jähren nur, nicht streben, So bleibst Du weit vom schönen Ziel. In voller Lust magst Du genießen Der Stunde Glück, die Jugendzeit; Doch kommt die Pflicht Dich zu begrüßen, So sei zum Ernste auch bereit!

Der Jugend Rosen im Gemüte, In froher Brust ein starkes Herz, Ein junger Baum in reicher Blüte — So eilt der Frühling sommerwärts.

Fr. Sophie B. in A. Eine jede Enttäuschung, ein jedes Leid muß verarbeitet werden, es läßt sich nicht von einem Augenblick auf den andern abstützen wie die Schneeflocken. Jedes Leid findet an uns etwas zu schleifen oder etwas einzugraben; es ist ein Lehrmeister, den wir nicht abweisen dürfen, wenn uns an der eigenen Fortbildung etwas gelegen ist.

F. Jelmoll, Fabrikdepot, Zürich, sendet franko an jedermann: Muster v. farbigen Damenstoffen, Crêpons, uni, changeant, Loden, englische Neuheiten etc., doppeltfr. (ca. 3000 versend. Dessins) von 75 Cts. bis Fr. 6. 25 p. Mtr. — sowie solche von Herrenstoffen, Baumwollwaren, Bettdecken. [360]

Leset den heutigen Nummer beigelegten Prospektus, die ausgezeichneten Produkte der Apotheke Golliez in Murten betreffend.

Preise reduziert.

Kleiderstoffe für Damen und Kinder.
Mousseline, Reize u. Mousselinette per Meter 45 — 85 Cts.
Waschechte u. wollene Etamine u. Crêpons per Meter 45, 75 — 1. 25.
Nouveautés, reine Wolle, 100 105 cm breit, per Meter 95, 1. 25 — 2. 45.
Sämtliche Ausverkaufsmuster umgehend franko.
Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.
Jede beliebige Meterzahl franko ins Haus.

Statt Leberthran

wird bei unreinem Blute, Scropheln, Rachitis, trockenen und nässenden Hautausschlägen, Knochen- und Drüsenkrankungen Erwachsener und Kinder Dr. med. Hommel's Hämoglobin (Hämoglobinum depuratum sterilisat. liquid.) mit grossem Erfolge angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Depôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko.
516] Nicolay & Co., pharm. Labor., Zürich.

Adolf Brieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18. — per metre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.

Schwarze Seidenstoffe

Welche Farben wünschen Sie bemustert? (101)

Zur Bekämpfung von Müdigkeit

allgemeiner Schwäche, Kopfweh, Appetitlosigkeit und blasser Gesichtsfarbe gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem echten Eisen-cognac Golliez zu machen. Derselbe, seit 20 Jahren als ein gutes Heilmittel geschätzt, mit zahlreichen Ehrendiplomen und goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut sich eines Welt Rufes, wie kaum ein ähnliches Präparat. Man sei vorsichtig beim Einkauf; um nicht wertlose Nachahmungen zu erhalten, verlange man stets die Fabrikmarke „2 Palmen" und den Namen Fried. Golliez in Murten auf der Etikette.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. Zu haben in den Apotheken und besseren Droguerien.

1000 m über M. **Kurhaus Fideris-Kulm** 1000 m über M.

Station Fideris, Linie Landquart-Davos.

Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst nur 20 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holz. Vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Gefl. Anfragen an den 551] (H 520 ch) Besitzer: **H. Meier-Ruffner.**

Hotel und Pension **Falkenfluh bei Thun**

— 1040 Meter über Meer. —

Gesunde Luft. Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und den eidg. Waffenplatz Thun. Bäder und Douchen. Tannenwaldungen mit schönen Spaziergängen. Milch- und Wasserkur. Vorzügliche Küche, freundliche Zimmer. Telefon. Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 4. — an. Für Kinder Rabatt. Prospectus gratis. (H 2344 Y) [544]

S. Dreyer-Steiner.

BAINS D'YVERDON.

Réouverts depuis le 1^{er} mai.

Hydrothérapie. Electrothérapie. Aérothérapie. Pulvérisationen.

Masseurs et masseuses réputés. (H 4623 L) [510]

Forté réduction de prix durant le mois de mai.

Médecin: **Dr. MERMOD.**

Propriétaire: **G. Emery.**

Wasserheilanstalt **Albisbrunn**

Anfangs Mai bis Ende Oktober.

Höflichst empfiehlt sich

Med. pr. E. Paravicini,
Arzt u. Besitzer.

(O 795 F) [506]

Engadiner
Postroute

Lenzerheide

Graubünden
(Schweiz)

Luft- und Terrainkurort, 1500 Meter über Meer.

Für kommende Saison zu vermieten:

Eine gegenüber dem Postgebäude und dem Kurhause auf sonniger, aussichtsreicher Wiesenterrasse reizend gelegene, schön und komplett eingerichtete **Chaletwohnung**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, mit Balkonen. Ausgedehnte Tannenwaldungen in unmittelbarer Nähe. Waldwegverbindungen zum nahen Heidsee. Nähere Auskunft erteilt

Alois Furger in Chur.

Privat-Heil- und Pflege-Anstalt

„Friedheim“ Zihlschlacht (Thurgau)
für Nerven- u. Geisteskranke.

Dirig. Arzt und Besitzer: **Dr. Krayenbühl.** [556]

Luftkurort Churwalden, Schweiz

Hotel & Pension Post

Angenehmster Sommeraufenthalt. Uebergangsstation für höher gelegene Kurorte. Prachtvolle Tannenwälder mit schönen Spaziergängen in nächster Nähe. Kurarzt im Hause. Gute Küche. Feine Weine. Billigste Preise. 548] (H 513 Ch)

Ludwig Olglati-Saraz.

HEIDEN (Kanton Appenzell) **Luftkurort** **Gasthof und Pension LINDE**

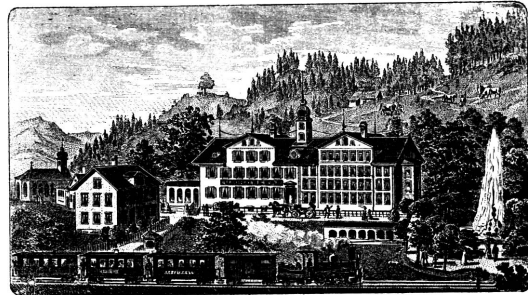
Neu möbliert und renoviert, gute Küche, reelle Weine, billigste Pensions- und Touristenpreise. Unter Zusicherung freundlicher aufmerkamer Bedienung empfiehlt sich ergebenst

(H 3568 G) [469]
Besitzer: **Jean Ruppenner.**

Gesetzlich geschützt. Der St. Jakobsbalsam Unzersetzlich.
von **C. Trautmann**, Apotheker in Basel, hat sich stets bewährt zur Heilung jeder Wunde, besonders solche eitriger und brandiger Natur, ferner offener Füße, wundgelegener Stellen u. s. w. Preis Fr. 1.25. (H 1637 Q) [521]

JAKOBSBAD, Appenzell I.-Rh. **Bad- und Molkenkur-Anstalt.**

876 Meter
über
Meer.



Eröffnung den 1. Juni 1894.

Station der Appenzeller Bahn. Telefon im Hause. Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind. — Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige, chronische Rheumatismen aller Art. Aeusserst milde Lage, frische reine Alpenluft. Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchenbäder, Soolbäder und andere chemische Zusätze. Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. Kurarzt: **Dr. Germann in Urnäsch.** — Prospektus wird franko zugesandt. Sorgfältige Bedienung, gute Küche und möglichst billige Preise zusichernd, empfiehlt sich ergebenst 542] (H 3789 G)

J. Zimmermann-Forster.

Soolbad und Luftkurort zum Löwen in Muri.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Pension 4 bis 5 1/2 Fr., Zimmer und Bedienung inbegriffen.

Sool- und Moorbäder. — Frische Milch und Molken.

... Gelegenheit zu hübschen Spaziergängen. ...

Grosser schattiger Garten mit Kegelbahn. — Eigene Forellenfischerei.

Kurarzt **Dr. B. Nietlisbach.** Prospekte und nähere Auskunft durch 526] (H 1643 Q) **A. Glaser-Zillig.**

Bad- und Luftkurort Vals **Pension zum Piz Aul**

Im **Chaletstil** restauriertes und erweitertes **Gasthaus** in freier, sonniger Lage, inmitten herrlichem Gebirgskranz, zunächst der **Post**, dem **Kurhause** und den eisenhaltigen, gipsreichen **Therme-Bädern**. Mildes, alpines Klima. Staubfreie Gebirgsluft. Gelegenheit zu reizenden Ausflügen in nahe **Tannenwaldungen, Alpen** und zu **Alpseen**, sowie aufs **Hochgebirge**. Italienische Küche. Vorzügliche **Valserrheinforellen**. Gute Weine. **Pensionspreis** inkl. Logis, ohne Wein, **Fr. 5. — per Tag**. Das ganze Jahr offen. Täglich Fahrpostverbindung von und nach Chur.

Telegraph. — Den Tit. Kurbedürftigen und Touristen bestens empfehlend, zeichnet (H 318 ch) [550] Die Pächterin: **Witwe A. M. Furger.**

BAD NIEDERNAU

Schwarzwald (Württemberg).

Post, Telegraph und Eisenbahnstation der Linie Stuttgart-Tübingen-Immen-
dingen. Prachtvolle Lage in einem reizenden, windstillen und staubfreien Seitental des Neckars. Rings umgeben von Tannenwäldern. **Fünf kohlen-säurereiche verschiedenartige Mineralquellen**, darunter eine der **stärksten Stahlquellen Süddeutschlands**. Trink- und Badekuren. Mit **sicherem Erfolg bei Bleichsucht, Blutleere, Nervenschwäche, Neuralgie, Hysterie, Hypochondrie, Katarrh der Luftröhre, Verdauungsstörungen, chronischem Katarrh des Nierenbeckens und der Blase, Erkrankung der weibl. Sexualorgane, Neigung zu Abortus und Sterilität.** Gute Verpflegung. Mässige Preise. Prospekt gratis. (H 72260) [546]

Badearzt: **Dr. med. Bisinger.**

Eigentümer: **G. Raldis.**

Luftkurort Maderanerthal, Kanton Uri, Schweiz. **Hotel und Pension z. Schweizer Alpenklub.** **Geöffnet bis Ende September.**

Dieses 4500 Fuss über Meer, 3 Stunden von Amsteg, Station der Gotthardbahn, in grossartiger Umgebung gelegene, windgeschützte, komfortabel eingerichtete Hotel und Pension empfiehlt sich insbesondere auch zu längerem Aufenthalt und als Luftkurort. Neben ausgedehnten Waldspaziergängen ist reichlich Gelegenheit zu kleineren und grösseren Berg- und Gletschertouren geboten. Kalte und warme Bäder im Hause. Juni und September ermässigte Preise. Kurarzt. (H 1762 Q) [545]

Es empfiehlt sich höflichst der Besitzer:

Eröffnung Mitte Mai.

Franz Indergand, senior.

BAD SONDER **Teufen, Kt. Appenzell,**

bietet seinen Gästen einen angenehmen, gesunden und billigen Aufenthalt. Sonnige, geschützte Lage; reine, stärkende Alpenluft, schöne Tannenwaldung; prachtvolle Aussicht auf Säntiskette und Bodensee. Warme und kalte Bäder, Schwitzbäder. Christliche Hausordnung. Ausführliche Prospekte. (H 3724 G) [520]

A. Ruppenner.

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1. 60

Frauenachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1. 65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1. 20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus [445] R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern!

Shampooing Bay-Rum



ist das beste Kopfwasser gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit und bringt in kürzester Zeit einen üppigen Nachwuchs hervor.
Man verlange von jedem Coiffeur zum Kopfwaschen nur

Shampooing Bay-Rum

Bergmann & Co.,
Zürich. (H 1672 Z)

E. Zahner-Wick,
St. Gallen,

grösstes Bettfederngeschäft der Schweiz, versendet franko gegen Nachnahme gereinigte und gedörrte Bettfedern, per 1/2 Kilo à 60 und 90 Rp., à Fr. 1. 10 bis 1. 50, für feine Deckbetten à Fr. 2. 20, 3. 20 und 4. prima Flaum à Fr. 3. 10, 4. 75, 5. 20, 6.

Sparsame Hausfrauen, Brautleute und Anstalten werden besonders auf diese sehr vorteilhafte Offerte aufmerksam gemacht.

Rosshaar, Wolle, Bettartikel.
Muster und Preiscurants gratis. [448]

Kinderwagendecken.
Neueste Muster.
Ansichtsendungen.

(H 1716 Z) H. Brupbacher & Sohn.
492] Bahnhofstr., Zürich.

**SUPPEN
MAGGI
WÜRZE**

Elektrische Installation

zum
Vernickeln, Versilbern und Vergolden
aller Art Gegenstände aus Metall;
Tischbestecken, Velos, oder anderer
Stücken, Offizierssäbeln etc.
Sorgfältige Ausführung zu billig-
sten Preisen. (H 1851 ch) [499]

Sich wenden an die
Fabrik in Bevilard (Bern Jura).

Wasch-Auswind-Maschinen

mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
Zollihausstr. 5, St. Gallen. [440]

Schaffhausen Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!



Herren- und Knabenkleiderstoffe.
Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.
Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin à Fr. 2. 60, 2. 90 und Fr. 3. 50 per Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots zu 2. 40 » »
Elegante Velours, reinwollen 4. 20 » »
Englische Cheviots, » 4. 30 » »
Kammgarn, hochfein » 5. 10 » »

Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und Regenmantelstoffe bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)
Specialgeschäft in Tuchresten. [410]

Dr. med. Smids Gehör!

ist bei Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Säusen u. Rauschen in den Ohren, Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen und Jucken in den Ohren, Ohrenkrampf, verhärtetem Ohrenschmalz etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwarte Fr. 4. —. **Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheke Steckborn.** Depots: St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; Büchs: Apoth. Brand; Ebnat-Kappel: Apoth. Siegfried; Flawil: Apoth. H. Saupé; Rapperswil: Apoth. Hebling; Basel: Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Hubersche Apoth. bei der alt. Rheinbrücke, Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; Aarberg: Apoth. H. Schäfer; Biel: Apoth. Dr. Bühler; Fruntrut: Apoth. Gigon; Delsberg: Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Feune.

**LIEBIG Company's
FREISCH-EXTRACT**
NUR AECHT
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz:
Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen.
Leonhard Bernoulli, Basel.
Zu haben bei den grössten Kolonial-
und Esswaren-Handlern, Drogisten,
Apothekern etc.

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327]

J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Strickmaschinen,



zweckmässigster, solider Bauart,
von grösster Leistungsfähigkeit,
liefert mit weitgehendster
Garantie und erteilt bereitwilligst
Auskunft die

Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik
437] in Schaffhausen (gegründet 1873). (M 6937 Z)

BÜNDNER CHOCOLADE von
in Originalpaketen von **BERNHARD**
1/2 lb à 80 Cts
MÜLLER & BERNHARD
CACAO & CHOCOLADENFABRIK
überall zu haben **CHUR**

Zarte Haut.

Um der Gesichtshaut und den Händen ein blendend-weisses Aussehen von unvergleichlicher Zartheit und Frische zu verleihen, benütze man nur die allein echte und berühmte

Bergmanns Lilienmilch-Seife.

Nur diese wird allgemein als einzigste echte, gegen rauhe und aufgesprungene Haut, Pickeln, Sommersprossen etc. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Apotheken und Droguerien nur die allein echte Bergmanns Li-
[129]



Schutzmarke.

!! Billig !!

Alles prima neue Ware:
Grosse, gedörrte Birnen 10 Kilo Fr. 4. 15
Rheinthal- oder Krisbirnen " " 5. 60
Süsse Apfelstücker " " 5. 50
Türkische Zwetschgen " " 3. —
Gedörrte Kirschen " " 5. 90
Baumnüsse " " 3. 80
Gedörrte Kastanien " " 2. 45
Reis, extra " " 3. 45
Weinbeeren " " 4. 95
Rosinen " " 4. 90
Zwiebeln, gelbe " " 2. 10
Kokosbutter " " 13. —
Schweinefett " " 10. 80
Schinken, feinste Qualität " " 14. 80
Sendungen von Fr. 50. — an franko
per Bahn. (H 1833 Q) [552]

J. Winiger, Boswyl
(Aargau).

**Unübertroffen
an Wohlgeschmack
Färbekraft
und Nährwert
Doppel-Cichorien**
Nur Aecht aus der SCHUTZ-MARKE
FABRIK PAUL HEIDLAUFF
vormals **Crampier**
in PRATTELN Schweiz
gegründet in Jahr 1793

Die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler

1 Multergasse St. Gallen Multergasse 1
sowie deren übrige
Filialen und Agenturen
besorgen

Inserte in alle Zeitungen
des In- und Auslandes

zu Originalpreisen. Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt. Kostenvoranschläge, Zeitungsverzeichnisse, sowie jede Auskunft über das Insertions- u. Reklamewesen stets zu Diensten. [144]

Frühjahrshonig, das Kilo Fr. 1. 40, **Tannenhonig**, " " 1. 20, franko in der Schweiz, Büchsen von 1, 2 1/2 und 4 1/2 Kilo per Post, von 25 Kilo an Empfangstation. (H 4591 L) [488]

Charles Bretagne, Bienenzüchter in Aubonne (Waadt). Auszeichnungen an den Ausstellungen. • Lieferant der Waadtländer Spitäler im Jahre 1893. • Telegrammadr.: Bretagne, Aubonne.

Durch Anwendung von [468]

Alberts Garten- u. Blumendüngesalz

erzielt man üppigstes Wachstum und prachtvollen Blütschmuck bei Garten-, Kübel- u. Topfpflanzen. Zu beziehen in Postpaketen von Kilo 1/2 1 2 5 à Fr. 0.90 1.60 3. — 6. — gegen Nachnahme ab Zofingen. Bei Posten von über 5 Kilo bedeutender Rabatt. — Prosp. und Gebr.-Anwsg. frko. **Wilh. Schauenberg, Zofingen.**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme btt. 5 Ko. f. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**